

# brenn stoff

Nº 45

Aktuell ist nur das Bleibende



**GEA**  
Gehen · Sitzen · Liegen

## Flohmarkt

DO 25. August, 13 – 19 Uhr  
Donnerstag Vormittag geschlossen!  
FR 26. August, 10 – 18 Uhr  
SA 27. August, 10 – 17 Uhr

# Mensch + Maschine

Wer seine Geschäfte maschinenmäßig betreibt, der bekommt ein Maschinenherz.

# Inhalt

Ausgabe N° 45 · August 2016

- 4** PATRICK SPÄT  
**Automatisch arbeitslos**  
Über die Folgen der Automatisierung und den Mythos der Vollbeschäftigung
- 10** DSCHUANG DSI, MOREAU  
**Maschinenherz**
- 11** FABIAN SCHEIDLER  
**Das Ende der Megamaschine**  
Warum sozialökologischer Wandel nicht ohne eine Veränderung der Tiefenstrukturen unserer Wirtschaft zu haben ist
- 15** JOSEF STAMPFER  
**Genossenschaft – Illusion und Wirklichkeit**  
Das Genossenschaftswesen muss von den Relikten des Faschismus befreit werden
- 17** GÜNTHER ANDERS  
**Moralische Phantasie**
- 18** HENRI QUELCUN  
**L'homme démachiné**
- 18** ERWIN CHARGAFF  
**Was ist geschehen, warum hat sich eine stumme Trauer auf die Welt gesenkt?**
- 20** HEINI STAUDINGER, SYLVIA KISLINGER  
**Afrika. Zeichen der Verbundenheit**
- 22** Oskarl für Improvisation  
**brennstoff-FörderABO**
- 23** GE GE GE  
**Gelesen. Gehört. Gesehen.**
- 24** GEA Akademie  
**Das neue Programm**



Die Schwierigkeit liegt nicht so sehr in den neuen Gedanken, als in der Befreiung von den alten.

JOHN MAYNARD KEYNES

# Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!



Irgendwie ist da was schief gegangen und es schaut so aus, als ginge es weiter schief. Die technologische Entwicklung ist irr. Es ist toll, was Maschinen alles können. Die Leistungsfähigkeit der Computer ist gigantisch – und doch, so frag ich mich: wo bleibt denn bloß die Erleichterung? In meinem Bekanntenkreis arbeiten alle, die (noch) Arbeit haben, wie verrückt. Die meisten von ihnen/wir!? arbeiten ziemlich viel ... Arbeitszeitverkürzung – für die einen ein Fremdwort, für die anderen macht sie (»dank« des immer schärfer werdenden Wettbewerbes) den Druck auf die verbleibende Arbeitszeit eher noch höher. In der nun kürzeren Arbeitszeit muss immer noch mehr herauskommen und tatsächlich: es kommt auch mehr und mehr und noch mehr heraus.

Nun steht eine neue technische Revolution vor der Tür. Es werden noch mehr Waren und Güter herauskommen, die keine/r braucht, und noch mehr Geräte, die man nicht mehr reparieren kann. Und nebenbei werden Millionen von Arbeitsplätzen verloren gehen und die Kunden, die diese vielen Waren kaufen sollen, werden weniger. Und noch immer stecken wir in dem Schwachsinn gefangen, dass Arbeit mit den höchsten Steuern und Abgaben belastet ist, während die Maschinen Tag und Nacht, Sonntag und Feiertag, Schwarzarbeit verrichten.

Der Mainstream ist rücksichtslos. Er deckt die Privilegien der wenigen Gewinner. Ihre Vermögen sind nicht oder kaum versteuert, während der Staat sich vor allem von der Arbeit der Kleinen gnadenlos die Steuern holt. Das gesellschaftliche Gleichgewicht geht mehr und mehr verloren. Global ist es längst eine Katastrophe. Nun rückt uns diese Bedrohung auf den eigenen Pelz. Mit den Methoden der Vergangenheit werden wir die heutigen Probleme und die Herausforderungen der Zukunft garantiert nicht meistern können.

Antonovsky, der Entdecker der Salutogenese, sagt, um gesund zu sein, müssen wir 1. die Welt, in der wir leben, irgendwie verstehen. 2. müssen wir in dieser Welt handeln dürfen und 3. müssen wir unser Handeln in einem sinnvollen und größeren Zusammenhang erleben dürfen. Wenn wir diese drei Punkte einigermaßen erfüllen können, dann schaffen wir eine gute Basis für unsere Gesundheit. Um diese Basis zu schaffen, müssen wir andere Wege beschreiten als die, die uns in diese Krise geführt haben. Und dafür müssen wir noch einiges lernen. »Lernen ist wie Rudern gegen den Strom. Hört man damit auf, treibt man zurück.« Da hat er recht, der alte Laotse.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER  
Herausgeber

Wer ein Warum zu leben hat,  
erträgt fast jedes Wie.  
Friedrich Nietzsche

TITELBILD

Filmstill (Ausschnitt) aus  
**Metropolis**  
von Fritz Lang  
Deutschland, 1927

# Das Ende der Megamaschine

Warum sozialökologischer Wandel nicht ohne eine Veränderung der Tiefenstrukturen unserer Wirtschaft zu haben ist.



WER EINE ZEITUNG aufschlägt oder Nachrichten hört, fühlt sich in ein Panoptikum von Katastrophenmeldungen versetzt: hier eine verheerende Dürre, dort ein zerfallender Staat, hier ein Terroranschlag, dort ein Finanz-Crash. Man kann alle diese Ereignisse als unzusammenhängende Einzelphänomene betrachten, und genau das wird durch die übliche Art der Nachrichtenaufbereitung auch vermittelt. Man kann sie aber auch in einem größeren Zusammenhang sehen und darin Symptome einer systemischen Krise erkennen, deren einzelne Zweige gemeinsame Wurzeln haben.

Inwiefern aber sind wir Teil eines größeren Systems? Eine kenianische Kleinbäuerin und ein Wall-Street-Banker, eine deutsche Staatssekretärin und ein irakischer Polizist leben zweifellos in sehr verschiedenen Lebenswelten – und doch sind sie zugleich durch ein globales Netz miteinander verbunden, das dafür sorgt, dass die Staatssekretärin den Kaffee aus Kenia trinkt und das Penthouse des Bankers mit Öl geheizt wird, das durch Pipelines fließt, die vom irakischen Polizisten bewacht werden. Dieses Netz beinhaltet Flüsse von Gütern und Geld, aber auch von Informationen und von Ideen darüber, wie die Welt ist und sein sollte. Dieses komplexe Netzwerk hat, wie alle sozialen Systeme, eine Geschichte; es hat einen Beginn, eine Entwicklung und irgendwann auch ein Ende.

**Die Megamaschine.** Das globale System, das uns verbindet, ist unter verschiedenen Namen bekannt: Die einen nennen es das »moderne Weltsystem«, die anderen den »globalen Kapitalismus«. Ich verwende dafür die Metapher der »Megamaschine«, die auf den Historiker Lewis Mumford zurückgeht. Die moderne Megamaschine ist vor rund 500 Jahren in Europa in langen sozialen Auseinandersetzungen entstanden und hat sich seither mit geradezu explosionsartiger Geschwindigkeit um den Globus verbreitet. Sie war von Anfang an für eine kleine Minderheit der Weltbevölkerung mit einer sagenhaften Reichtumsvermehrung verbunden, für die Mehrheit aber mit Verelendung, radikaler Ausbeutung, Krieg, Völkermord und nicht zuletzt mit der Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen.

In der Frühen Neuzeit, also seit dem 15. Jahrhundert, entstanden die Grundlagen eines transnationalen Handels- und Finanzsystems und einer globalen Arbeitsteilung. Diese ökonomischen Strukturen konnten jedoch unmöglich selbständig funktionieren. Sie waren

– und sind es bis heute – von Staaten abhängig, die in der Lage sind, bestimmte Eigentumsrechte durchzusetzen, Infrastrukturen bereitzustellen, Handelsrouten militärisch zu verteidigen, wirtschaftliche Verluste aufzufangen und Widerstand gegen die Zumutungen und Ungerechtigkeiten des Systems unter Kontrolle zu halten. Staat und Markt sind daher nicht, wie oft behauptet wird, ein Gegensatzpaar, sondern historisch als integrale Teile eines gemeinsamen übergeordneten Ganzen entstanden. Zu diesem Ganzen gehört ein ideologischer Überbau, der die gewaltsame Durchsetzung und Ausbreitung des Systems rechtfertigt und als heilbringende Mission darstellt. Eine heute beliebte Form davon ist die Beschwörung der »westlichen Werte«. Früher dienten dazu Begriffe wie »Christenheit« (im Gegensatz zu den »Heiden«), »Abendland« und »Zivilisation« (im Gegensatz zu den »Wilden«) oder »Entwicklung« (im Gegensatz zu den »Unterentwickelten«).

**Das beherrschende Ordnungsprinzip** dieses Systems ist die endlose Akkumulation von Kapital oder, etwas vereinfacht gesprochen: das Prinzip, aus Geld mehr Geld zu machen. Dies ist neu in der Menschheitsgeschichte. Es gab viele Systeme, in denen Menschen durch Ausbeutung anderer enorme Reichtümer angehäuft haben. Es gab auch einige Gesellschaften, die ihre natürlichen Lebensgrundlagen und damit letztlich sich selbst zerstört haben. Aber keine von ihnen – vom Römischen Reich bis zu den Mayas – beruhte auf einer endlosen Akkumulation, auf einer zum Selbstzweck gewordenen, quasi-automatischen Geld- und Gütervermehrung. Deren bizarre Logik, die sich in der Frühen Neuzeit herausgebildet hat, ist die zentrale Antriebsfeder für die aggressive Expansion und das permanente Wachstum, ohne die das System nicht existieren kann: Neue Märkte und Energiequellen müssen mit allen Mitteln, auch mit Gewalt, erschlossen und immer größere Naturräume in Abraumhalden für die ökonomische Maschinerie verwandelt werden. Innehalten, Verlangsamung, Mäßigung sind in dieser Logik gleichbedeutend mit Krise und Zusammenbruch. Daher sind, wie wir sehen werden, auch die Hoffnungen trügerisch, dass uns allein »grüne Technik« vor dem ökologischen Kollaps retten wird.

**Im Getriebe endloser Akkumulation.** Die Geldvermehrungslogik hat eine Eigendynamik, die weit über die individuelle Gier Einzelner hinausgeht. Ein Beispiel dafür ist die Aktiengesellschaft, die als



**FABIAN SCHEIDLER**

geboren 1968, studierte Geschichte und Philosophie an der Freien Universität Berlin und Theaterregie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/M. Seit 2001 arbeitet er als freischaffender Autor für Printmedien, Fernsehen, Theater und Oper. 2009 gründete er mit David Goeßmann das unabhängige Fernsehmagazin Kontext TV, das regelmäßig Sendungen zu Fragen globaler Gerechtigkeit produziert. Im März 2015 ist sein Buch »Das Ende der Megamaschine« erschienen, eine der wichtigsten zeitdiagnostischen Publikationen der letzten Jahre.

## VORTRAGSTERMINE

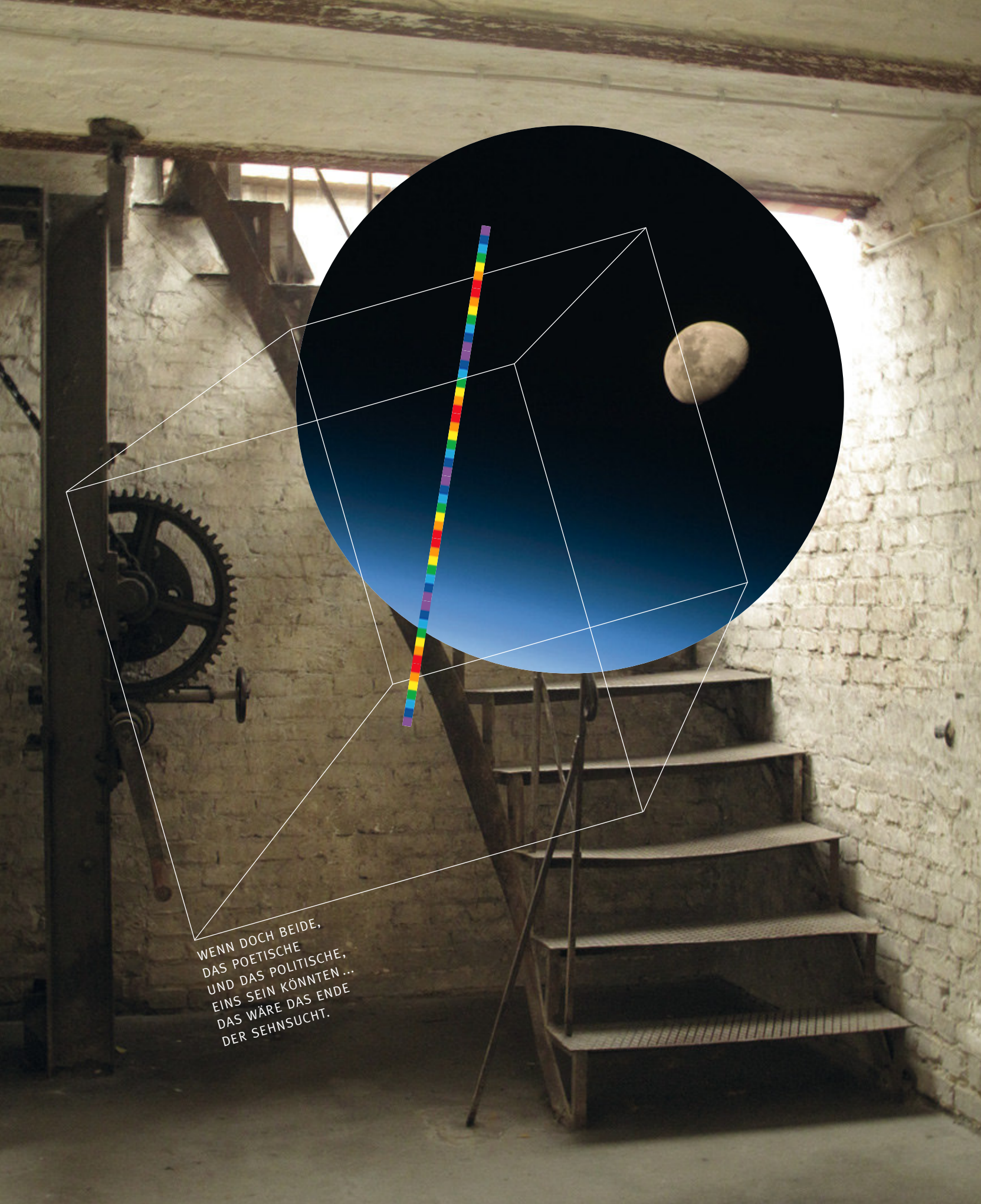
mit Fabian Scheidler

**Di, 4. Oktober 2016, 19 Uhr**  
**Wien, Hauptbücherei**  
zusammen mit Christian Felber

**Mi, 5. Oktober 2016, 19 Uhr**  
**Schrems, GEA Akademie**  
siehe dazu auch Seite 27

**Weitere Termine**  
[www.megamaschine.org](http://www.megamaschine.org)

Der Kapitalismus ist das einzige System, das in der Lage ist, ein Unglück in eine Ware zu verwandeln.  
SUBCOMANDANTE MARCOS



WENN DOCH BEIDE,  
DAS POETISCHE  
UND DAS POLITISCHE,  
EINS SEIN KÖNNTEN...  
DAS WÄRE DAS ENDE  
DER SEHNSUCHT.

## Das Ende der Megamaschine

Rechtsform vor etwa 400 Jahren entstanden ist und seither einen der entscheidenden Motoren der Akkumulation darstellt. Der Vorstandsvorsitzende einer großen Aktiengesellschaft mag gierig oder bescheiden, ein Öko oder ein Klimaleugner sein: Seine Funktion besteht darin, das Quartalsergebnis des Unternehmens zu optimieren. Erfüllt er diese nicht oder nur unzureichend, spuckt die Institution ihn aus.

Nach diesem Bauprinzip sind die mächtigsten Organisationen der Erde geschaffen. Die 500 größten Unternehmen der Welt – die meisten von ihnen Aktiengesellschaften – vereinigen die Hälfte der weltweiten Wirtschaftsleistung auf sich. Was sie produzieren – Autos und Medikamente, Schnuller und Maschinengewehre, Viehfutter und Strom –, sind austauschbare Mittel zu ihrem eigentlichen Zweck, nämlich der Geldvermehrung. Ist der Bedarf an Produkten gedeckt, muss neuer Bedarf geschaffen werden. Daher ist es unabdingbar, dass Menschen in Konsumentinnen und Konsumenten verwandelt werden, deren Beitrag zum gesellschaftlichen Leben im Kaufen besteht – ganz gleich wie sinnlos, überflüssig oder schädlich die Produkte sind. Gesellschaftliche Entscheidungen über Sinn und Zweck des Ganzen, die Fragen, was Menschen wirklich brauchen und wie sie leben wollen, haben in ihrer Logik keinen Platz.

**Die Grenzen des Systems.** Die fünfhundertjährige Expansion der Megamaschine stößt allerdings im 21. Jahrhundert an kaum überwindbare Grenzen. Zum einen stottert die Akkumulationsmaschine: Die große Zahl von armen Menschen weltweit und die abrückelnden Mittelschichten haben nicht das Geld, um eine wachsende Produktion noch zu profitablen Preisen aufzukaufen. Daher weicht die Wirtschaft auf Finanzspekulationen aus, die sich in immer tieferen Crashes entladen und Wirtschaft wie Staaten weiter destabilisieren. Je effektiver es Kapitalbesitzern gelingt, Löhne zu drücken, desto mehr spitzt sich die Krise zu. Die wohl einzige Möglichkeit, diesen Trend umzukehren, um die Megamaschine wieder flottzumachen, wäre ein Programm zur massiven Besteuerung von Reichtum, aus dem Umverteilung und staatliche Konjunkturprogramme finanziert würden. Allerdings arbeiten heute fast alle tonangebenden Kräfte aus kurzfristigen Eigeninteressen genau dagegen an. Doch selbst wenn dies gelingen sollte, würden wir dadurch die zweite und noch schwerer zu unüberwindende Grenze nur umso schneller zu spüren bekommen: die

Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Diese Grenze betrifft nicht allein das Klima, sondern auch unsere Böden, unsere Süßwasservorräte, die Artenvielfalt, die Ozeane und Wälder, die alle einem beschleunigten Verwüstungsprozess ausgesetzt sind. Da man Geld nicht essen kann und es auf einem toten Planeten auch kein Wirtschaftswachstum mehr geben wird, sind die Grenzen der Biosphäre letztlich auch die Grenzen der Megamaschine.

### Fata Morgana »ökosozialer Kapitalismus«.

Nun wird immer wieder gesagt, wir könnten dieses System so verändern, dass die Wohlstandsproduktion von den zerstörerischen Wirkungen entkoppelt wird. Die Frage ist: Kann es eine wirklich grüne, soziale und friedliche Megamaschine geben? Zu denen, die darauf mit »Ja« antworten, gehören die Verfechter von Konzepten wie »Grünes Wachstum«, »Green New Deal« oder »Blue Economy«. Die Argumentation lautet: Wenn wir für jeden Euro, den wir erwirtschaften, immer weniger Ressourcen verbrauchen, dann können wir das Geld immer weiter vermehren und dabei einen immer kleineren ökologischen Fußabdruck hinterlassen. So schaffen wir einen ätherischen, ressourcenleichten Kapitalismus. Zweifellos gibt es in diesen Konzepten einzelne sinnvolle Vorschläge: etwa die Umlenkung von Investitionen in erneuerbare Energien und rohstoffsparende Produktion. Aber der Elefant im Raum, dem wir die Misere überhaupt zu verdanken haben, nämlich die Logik der endlosen Akkumulation, wird ausgeblendet.

In der Praxis führt das zu der Illusion, wir könnten die Tiefenstruktur unserer Gesellschaft so lassen, wie sie ist, und durch ein paar technische Innovationen und ökologische »Leitplanken« den nötigen Wandel erreichen. Wie trügerisch das ist, zeigt beispielsweise die großspurige Ankündigung aus den 1990er Jahren, mit der allgemeinen Verbreitung von Computern und Internet würden wir uns in eine »dematerialisierte« Ökonomie hineinbewegen: weniger Papierverbrauch, weniger Verkehr, eine körperlose, grüne Dienstleistungsökonomie. Was ist daraus geworden? Allein der Güterverkehr hat in den letzten 15 Jahren um etwa ein Drittel zugenommen. Die Deutschen, inzwischen bewaffnet mit unzähligen Computern, Tablets und Smartphones, verbrauchen zusätzlich zu ihrem Maschinenpark noch so viel Papier wie sämtliche 1,5 Milliarden Afrikaner und Südamerikaner zusammen. Nur der Wirtschaftseinbruch der Finanzkrise 2008 hat in diesen



Fabian Scheidler  
**Das Ende der Megamaschine**  
**Geschichte einer scheiternden**  
**Zivilisation** 272 Seiten, bebildert  
Promedia Verlag, Wien 2015

Das Buch schöpft aus einer Vielzahl von Quellen, von der Anthropologie und Geschichtswissenschaft über die Chaosforschung bis zur Populärkultur. Es verändert Sichtweisen, indem es Verbindungen quer durch Zeiten, Räume und Denktraditionen herstellt. Die Kenntnis der historischen Zusammenhänge bildet die Grundlage dafür, neue Möglichkeiten für die notwendige zivilisatorische Wende zu entdecken. Wer verstehen will, warum wir menschengeschichtlich in eine Sackgasse geraten sind und wie wir aus ihr wieder herauskommen können, der kommt an Fabian Scheidlers »Das Ende der Megamaschine« nicht vorbei. Wenn ein Buch das Prädikat »brennstoff« verdient, dann dieses!

**WEB-TIPP**  
[www.megamaschine.org](http://www.megamaschine.org)

**Die Krise besteht gerade in der Tatsache, dass das Alte stirbt und das Neue nicht zur Welt kommen kann.**

ANTONIO GRAMSCI

## Das Ende der Megamaschine



### WEB-TIPP

#### KONTEXT TV

##### DIE ANDEREN NACHRICHTEN

Das von Fabian Scheidler mitgegründete Kontext TV ist ein unabhängiges Nachrichtenmagazin, das regelmäßig über Internet und nicht-kommerzielle Radio- und TV-Stationen sendet und Hintergrundinformationen zu drängenden Gegenwarts- und Zukunftsthemen wie Klimawandel, Krieg und Frieden, Finanzkrise, soziale Gerechtigkeit und Migration liefert. Zu Wort kommen kritische Stimmen aus dem In- und Ausland, die in den Mainstreammedien zu wenig gehört werden. Kontext TV verzichtet bewusst auf Einnahmen aus Werbung und Sponsoring, um seine Unabhängigkeit zu wahren. Kontext TV wird getragen von Fördermitgliedern im gemeinnützigen Verein Kontext Medien e.V., Spenden und ehrenamtlichen Tätigkeiten.  
[www.kontext-tv.de](http://www.kontext-tv.de)

Wenn irgendeiner meiner Konkurrenten am Ertrinken wäre, dann würde ich ihm einen Schlauch in den Mund stecken und das Wasser aufdrehen. Das ist ein Kampf jeder gegen jeden.  
RAY KROC  
Gründer von McDonald's

Wenn etwas angesichts der globalen Krisen realitätsfremd ist, dann ein »Weiter so!« mit einigen kosmetischen Reparaturen.  
FABIAN SCHEIDLER

Kurven eine Delle hinterlassen – eines der vielen Indizien dafür, dass eine ökologische Erleichterung nicht ohne eine Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens zu haben ist. Das allerdings bedeutet in der Logik der endlosen Akkumulation: Krise, Massenarbeitslosigkeit, Verschärfung sozialer Konflikte, Staatspleiten.

### Nur Veränderung ist

**realistisch.** Um diesem Dilemma zu entrinnen, müssen wir die Tiefenstrukturen unserer Wirtschaft verändern und aus der Maschinerie der Geldvermehrung aussteigen. Wir brauchen Formen des Wirtschaftens, die dem Gemeinwohl dienen, nicht dem Profit. Dafür gilt es, nicht nur das Konsumverhalten zu verändern, sondern auch unsere Institutionen, die Art, wie wir produzieren, die Logiken staatlichen Handelns. Wir brauchen eine Strategie, um gemeinwohlorientiertes Wirtschaften, das auf lokalen und regionalen Netzwerken aufbaut, massiv zu fördern und zugleich die Sektoren der Wirtschaft, die dem Akkumulationsprinzip und dem Raubbau verschrieben sind, zu schrumpfen. Utopisch? Mag sein. Aber ganz gewiss nicht realitätsfremd. Denn wenn etwas angesichts der globalen Krisen realitätsfremd ist, dann ein »Weiter so!« mit einigen kosmetischen Reparaturen. Radikale Veränderung ist in dem Chaos, in das wir uns hineinbewegen, das Einzige, was realistisch ist: Sie wird kommen, egal, ob wir es wollen oder nicht. Die Frage lautet nur: Wie wird diese Veränderung aussehen? Wer wird sie in welcher Richtung gestalten?

### Nichts deutet auf einen sanften Übergang hin.

Im Gegenteil, die Zeiten werden ungemütlich werden, und das aus mehreren Gründen. Weil man zu lange auf das Trugbild eines begrüntem Kapitalismus gesetzt hat, fehlen politische Konzepte für einen Ausstieg aus der Megamaschine. Währenddessen mauern sich die globalen Eliten in ihren videoüberwachten Hochsicherheitsenklaven ein und scheinen entschlossen, ihre Privilegien mit allen Mitteln zu verteidigen. Ein Kampf um die Wohlstandinseln zeichnet sich ab, in vielen Ländern gewinnen autoritäre, fundamentalistische und rassistische Kräfte die Oberhand. Da es keinen Plan für einen Übergang gibt, müssen wir mit immer einschneidenderen Systemzusammenbrüchen rechnen: Finanz-Crashes, ökologischen Desastern, sozialen Krisen. Wie können sich soziale und ökologische Bewegungen darauf vorbereiten?

Die Kräfte für eine sozialökologische Transformation werden in dieser Gemengelage nur eine Chance haben, wenn sie sich untereinander vernetzen, aus den Nischen herauskommen und politische Räume besetzen, die durch die zerfallende alte Ordnung frei werden. Wenn sich das Ökodorf und die Initiative gegen Zwangsraumungen, streikende Krankenpflegekräfte und rebellierende Professorinnen und Professoren verbünden, kann genügend Energie zusammenkommen, um systemrelevant zu werden. Dafür gibt es Beispiele, etwa in den spanischen »Rebel Cities« wie Barcelona und A Coruña, wo die Stadtverwaltungen inzwischen von den sozialen und ökologischen Bewegungen erobert wurden.

Doch sobald solche Bewegungen aus der Nische herauskommen, nimmt auch der Gegenwind zu. Denn der Weg zu einer wirklich gemeinwohlorientierten, zukunftsfähigen Ökonomie ist kein Win-Win-Spiel. Ihn zu gehen, bedeutet, mächtigen Interessen zu trotzen und Eigentumsverhältnisse infrage zu stellen. Die meisten Menschen in den Städten sind zum Beispiel gezwungen, im Hamsterrad der Akkumulation zu arbeiten, um die Mieten zu bezahlen, die eine Clique von Immobilienhaien und Fonds einstreicht, um das Rad der Finanzmärkte weiterzudrehen.

Eine ernsthafte Transformation ist nicht ohne Änderung der Eigentumsverhältnisse denkbar. Das gleiche gilt für den Kampf um eine dezentrale Energiewende, um andere Formen der Mobilität, um Ernährungssouveränität, um patentfreie Produkte, um unsere Wasser- und Gesundheitsversorgung.

Wir bewegen uns in ein neues Zeitalter der Revolutionen hinein. Es ist unmöglich, vorauszusagen, was am Ende herauskommen wird: eine Welt, die noch mehr als die heutige von Ungerechtigkeit geprägt ist, oder eine friedlichere Welt. Sicher ist nur eines: In einem chaotischen System kann der Flügelschlag eines Schmetterlings am anderen Ende der Welt einen Sturm auslösen. Es kommt also auf uns alle an. *Fabian Scheidler*

Der Beitrag erschien erstmals im März 2016 im wunderbaren, stets lesenswerten Magazin OYA · [www.oya-online.de](http://www.oya-online.de)



**Das Alte sagt: So wie ich bin, bin ich seit je.  
Das Neue sagt: Bist du nicht gut, dann geh.**

BERT BRECHT, *Leben des Galilei*

## DIE PRIVILEGIERTE MASCHINE – DIE LEGALE SCHWARZARBEIT

Kostet eine Maschine z. B. 100.000 Euro, kann sie normalerweise auf fünf Jahre von der Steuer abgeschrieben werden. Sprich, der jährliche steuerliche Absetzbetrag beträgt 20.000 Euro.

## DER DISKRIMINIERTE MENSCH

Soll ein Mensch (z.B. ein Arbeiter, eine Büroangestellte, ein/e KellnerIn) 20.000 Euro netto im Jahr verdienen (vgl. oben: 20.000 jährlicher Absetzbetrag), so kostet so ein Lohn in Österreich – inklusive aller Lohnnebenkosten – knapp 34.515 Euro. Weil also ein Mensch diese Arbeit macht und nicht die Maschine, betragen die Kosten »dank der hohen Lohnabgaben und Steuern« um 72 % mehr, als wenn die Maschine die Arbeit machen würde.

Bei einem Lohn von gut 30.000.- Euro netto im Jahr sind die tatsächlichen Lohnkosten mit 57.587.- Euro schon fast doppelt so hoch wie das Nettoeinkommen.

## EINER RIET MIR

ich solle doch meine Arbeiter nicht mehr als Menschen anstellen, sondern als Maschinen. Der Arbeiter Karl Schnell würde dann eben als Maschine »Karl S 4.0« arbeiten. Als »Lohn« gäbe ich ihm dann die jährliche Abschreibung von z.B. 30.000 Euro. Das heißt, als Maschine kostet mich der Karl S 4.0 Euro 30.000, als Mensch würde er der Firma fast das Doppelte, nämlich 57.587 Euro, kosten.

## UND NOCH ETWAS

Bei der **Maschine** können wir die zum Betrieb notwendigen Kosten wie Diesel, Strom und die regelmäßige Wartung selbstverständlich von der Steuer absetzen.

Beim **Menschen** können wir die zum Betrieb notwendigen Kosten wie Essen, Raumwärme, Sport und Wellness selbstverständlich **NICHT** von der Steuer absetzen.

Schon wieder ist die Maschine bevorzugt. Ein weiteres Privilegium für die Maschine. Wenn wir so weitermachen, gewinnt die Maschine 5:0. Und wo bleibt der Mensch?

## IN DEUTSCHLAND

regiert derselbe Schwachsinn wie in Österreich. Denn auch in Deutschland ist nichts mit höheren Abgaben belastet als die Arbeit.

## NUN IST ES NOT-WENDIG

das heißt: um die Not zu wenden, ist es notwendig, die menschliche Arbeit von der Abgabenlast zu befreien und die Maschine, die die Arbeit maschinell verrichtet, mit Abgaben zu belasten.

Die nötigen Abgaben müssen wir uns holen aus **Ressourcen und Müll**. Es ist unerträglich, dass man viele Geräte gar nicht mehr reparieren kann. Bei einem iPhone kann man nicht einmal den Akku wechseln. Das ist eine ökologische Sauerei und eine Verarschung der Kunden – d.h., wir brauchen hohe Steuern auf irreparable Geräte und Waren und nicht auf Arbeit.

Wir (die reichen Länder) verbrauchen zuviel **Energie**. Das heißt, wir brauchen hohe Steuern auf Energieverschwendung und nicht auf Arbeit.

Der Geldtransfer der Finanzakrobaten funktioniert in atemberaubendem Tempo. Dieses Tempo dient einer winzigen Clique und schadet allen anderen. Wir brauchen endlich eine bremsende und heilende **Finanztransaktionssteuer**, wir brauchen aber Abgabefreiheit auf menschliche Arbeit bis zu einem Betrag, mit dem wir für uns selber und für unsere Kinder und Großeltern einigermaßen sorgen können.

**Hohe Einkommen, große Vermögen, Ressourcen, Maschinen, Energie und Finanztransaktionen sollen/müssen die Abgabenlast schultern, aber doch bitte nicht die Arbeit der Kleinen!**

Heini Staudinger